

FINANZNEWS

Informations-Magazin der Buchholz Consulting GmbH

Ausgabe 4.2018



Vor allem Kupfer gefragt	2
Wald als Kapitalanlage	2
In den demographischen Wandel investieren	3
Risikokennzahlen	3
Ausbalanciert ins zweite Halbjahr	4

Liebe Leserinnen und Leser,

Regulierungswut, Technologiewandel und ein verändertes Kundenverhalten. Ohne Zweifel: der Druck auf freie Finanzberater nimmt zu. Schon jetzt unken die Experten, dass sich die Branche bis 2022 auf einen deutlichen Profitabilitätsverlust einstellen muss. Und erwarten deshalb eine Konsolidierungswelle. Da ich gerne querdenke, wage ich eine provozierende Frage: Könnte das nicht sogar gut für den Kunden sein?

Schwer werden es vor allem die Anbieter austauschbarer Standarddienstleistungen haben. Also die Vermögensberater ohne wirkliche Alleinstellungsmerkmale. Die haben nämlich lange Zeit vom Boom des billigen Geldes und vom Wohlstandswachstum in den aufstrebenden Volkswirtschaften profitiert. Dem preisbewusstesten Kunden lediglich ETFs anzubieten, wird künftig auch nicht mehr funktionieren.

Um diesem „Tal des Todes“ zu entkommen, müssten sich die Unternehmen den Veränderungen stellen und ihr Geschäftsmodell überarbeiten um sich von den Wettbewerbern abzugrenzen.

Wer mehr auf ertragsschwache, passive Produkte setzt und damit seine Beraterfunktion aufgibt, kommt um eine Vergrößerung des Geschäftsvolumens nicht herum.

Wer aber dagegen auf aktives Management setzt, sollte für eine optimale Beratung die richtigen Produkte kennen: Solche, die auf Dauer auch unter dem Strich etwas bringen. Und das kann ja letztendlich nicht schlecht für den Kunden sein, oder?

Herzlichst

Detlev Buchholz

Dipl.-Kfm. Detlev Buchholz
Geschäftsführer



HOME BIAS

Über den Tellerrand hinaus...

„Kaufe nur das, was du verstehst“ – dieser Anlagetipp des Investment-Gurus Warren Buffett klingt zunächst einmal einleuchtend. Allzu häufig wird dieses Credo aber von Anlegern missverstanden. Das hieraus entstehende Phänomen, ist der sogenannte „Home Bias“. Übersetzt bedeutet dies etwa „Heimatmarkt-Neigung“. Doch was versteht man genau darunter?

Home Bias bezeichnet das im Prinzip irrationale Verhalten von Investoren, Anlagen aus dem Heimatmarkt, in unserem Fall also aus Deutschland, in ihren Depots überzugewichten. Untersuchungen zeigen, dass getreu dem Motto „Was ich nicht kenne, kaufe ich auch nicht!“, rund drei Viertel der Aktienanlagen in deutschen Privatanlegerdepots von inländischen Unternehmen stammen, obwohl deren Anteil am Welt-Aktienmarkt unter fünf Prozent liegt.

Die Heimatliebe geht so weit, dass direkt vor der eigenen Haustür mehr gekauft wird als im Rest der Republik. Wie das Handelsblatt einmal feststellte, genießt der Softwarekonzern SAP den stärksten Heimatfaktor, da er im „Einzugsgebiet Rhein-Neckar“ mehr als dreimal so viele Investoren zählt wie im Bundesdurchschnitt“. Vielleicht ein kleiner Trost: Home Bias ist kein typisch deutsches Phänomen, sondern weltweit zu beobachten.

Für die einzelnen Anleger bedeutet dies, dass sie auf die nachgewiesenen Vorteile einer weltweiten Streuung ihrer Aktienanlagen verzichten und sich einem größeren Anlagerisiko (Klumpenrisiko) aussetzen. Jüngere Untersuchungen zeigen übrigens, dass diese Heimatmarktneigung nicht nur bei Aktienportfolios zu beobachten ist, son-

dern beispielsweise auch in den Rentenportfolios nahezu sämtlicher großer europäischer Banken.

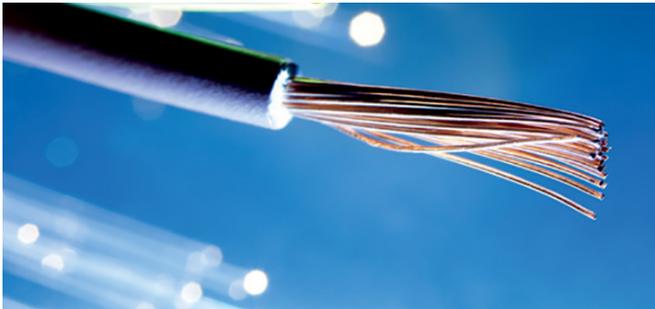
„Eine weltweite Streuung verringert die Schwankungen im Depot“

Immer wieder kommt es vor, dass die Neigung zum Heimatmarkt als sehr positiv empfunden und dann vehement verteidigt wird. Ein solcher Zeitpunkt war gerade Ende letzten Jahres: Der deutsche Aktienindex DAX eilte von Rekordhoch zu Rekordhoch. Im gleichen Zeitraum stiegen allerdings z. B. der amerikanische Dow Jones, Technologieaktien, einzelne Schwellenländer und Rohstoffe noch stärker. Es wäre also vorteilhaft gewesen, auch dort beteiligt zu sein. Nicht nur aufgrund entgangener Rendite, sondern auch um die Schwankungen im Depot zu verringern.

Fazit: Genau dafür sorgen wir als Berater, die losgelöst von Bankenvorgaben – in denen eigene Produkte und damit indirekt wieder eine Neigung zum Heimatmarkt eine große Rolle spielen – Portfolios zusammenstellen, die die weltweiten Chancen und Risiken deutlich besser abbilden.

Rohstoffe ante portas

Jahrelang lagen Rohstoffinvestments wie Blei in den Auslagen der Fondshäuser. Das könnte sich mit dem Einzug neuer Technologien in vielen Bereichen des Lebens aber bald ändern. Die für leistungsstarke Batterien von Elektroautos erforderlichen Metalle verteuern sich bereits rasant. Zu den Gewinnern gehören Unternehmen, die diese liefern können. Und natürlich Fonds, die in diese investieren.



Erneuerbare Energie, emissionsfreie Antriebe und leistungsstarke Batterien sind rund um den Globus gefragt. Schwellenländer wie China und Indien planen sogar noch strengere Maßnahmen als der Westen, um den umweltschonenden Technologien schnell zum Durchbruch zu verhelfen. Die Volksrepublik will schon ab dem kommenden Jahr Autobauer verpflichten, jedem zehnten Neuwagen das Spritschlucken komplett abzugewöhnen.

Ungeachtet der Diskussion, welche Batterie-Technologie sich letztlich durchsetzen wird, rechnen Experten damit, dass vor allem der Bedarf an Kupfer auf jeden Fall immens steigen wird. Denn nicht nur Autos bekommen künftig elektrische Antriebe verpasst, sondern auch Flugzeuge und Schiffe. Und für diese Motoren und Leitungen bleibt Kupfer konkurrenzfrei. Auch Windturbinen und Elektromotoren etwa lassen sich ohne Kupfer nicht produzieren. Trotz der wachsenden Nachfrage ist das rote Metall während des Handelskonflikts zwischen China und den USA sogar günstiger geworden. Aktuell bietet sich daher eine gute Chance für Einsteiger.

Fazit: *Angesichts des positiven Preistrends empfiehlt sich ein stärkeres Engagement bei Kupferkonzernen. Es ist zu erwarten, dass die Nachfrage nach dem Industriemetal aufgrund der politischen Willensbekundungen pro Elektromotoren auch in den kommenden fünf Jahren anhalten wird. Unsere Empfehlung für Fonds, die von dieser Entwicklung profitieren sollten, sind der „BGF World Mining Fund“ sowie der „Allianz Rohstofffonds“.*

WALD ALS KAPITALANLAGE

Holz - das attraktivere Gold

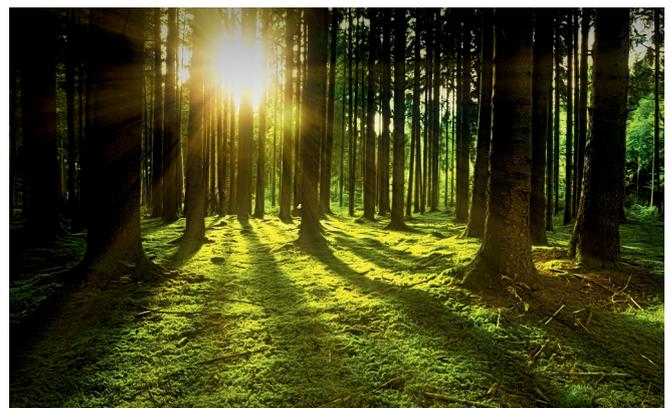
Wem die Überschrift bekannt vorkommt: Die hatten wir bereits einmal vor fünf Jahren. Jetzt zeigt sich, dass wir damit goldrichtig lagen. Der Holzbedarf wächst und wächst. Die Nachfrage nach Bauholz, Möbeln und Papier erhöhen nicht nur Bevölkerungsentwicklung und steigender Lebensstandard in Asien. Auch in unseren Breiten gewinnt die Holzbauweise aufgrund ihrer Öko-Bilanz immer mehr an Bedeutung, da dieser Rohstoff schnell nachwächst. Wald scheint als Kapitalanlage daher ähnliche Sicherheiten zu bieten wie Gold. Oder ist Holz sogar die bessere Alternative?

Um in Wald zu investieren, muss man nicht unbedingt große Anlagensummen zur Verfügung haben. Aktiengesellschaften mit Waldbesitz bieten eine ideale Möglichkeit, um an der positiven Entwicklung der Branche partizipieren zu können. Und das ist auch nicht neu. So hat sich eine nachhaltige, „grüne“ Anlageklasse im Schatten der hochgejubelten Technologieaktien über viele Jahre hinweg ausgezeichnet entwickelt. Die Renditen dieser sogenannten Waldaktien über mittel- bis langfristige Zeiträume lagen sehr oft in Bereichen von 10 bis 12 Prozent (Kursgewinne zuzüglich Dividenden).

Mittlerweile lassen sich auch zahlreiche Fonds finden, die in Unternehmen aus den Bereichen der Anpflanzung, Verarbeitung und dem Vertrieb von Holz, investiert sind. Hier sollte ein Anlagezeitraum von mindestens zehn Jahren oder länger einkalkuliert werden, um das mögliche Verlustrisiko zu reduzieren. Dass man Geduld und einen langen

Atem braucht, zeigt zum Beispiel der von Pictet Asset Management aufgelegte Investmentfonds „Pictet - Timber“. Dieser litt nach seiner Auflage in 2008 zunächst unter den Turbulenzen an den Aktienmärkten während der Finanzkrise. In den vergangenen fünf Jahren hat der Fonds mit einer jährlichen Wertentwicklung von 9,7 Prozent aber fast alle Rohstoff-Aktienfonds hinter sich gelassen. Und dies auch noch mit der geringsten Volatilität von 15,8 Prozent.

Fazit: *Wald als Baustein im Portfolio macht Sinn, denn diese Anlageform verspricht stabile Erträge und diversifiziert die Kapitalanlage. Ein Investment in Wald erfordert zwar einen langfristigen Anlagehorizont, dank der Waldaktien aber keine großen Anlagensummen mehr.*



Die Methusalem-Rendite

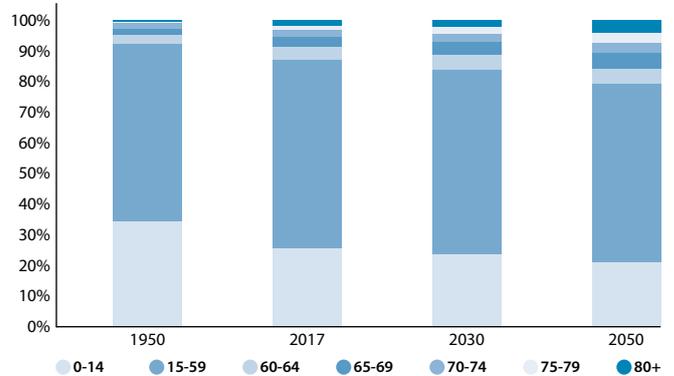
Längere Lebenszeiten sind ein sogenannter Megatrend, der auch erhebliche ökonomische Auswirkungen hat. Zusammengefasst werden diese unter dem Begriff „silberne Wirtschaft“. Dahinter steckt ein konjunktureller Wachstumsbereich mit erheblichem Potenzial. Eine alternde Bevölkerung bedeutet gute Gewinnaussichten für auf Senioren ausgerichtete Unternehmen. Daher lohnt es sich, diese auch bei Entscheidungen der Kapitalanlage ins Auge zu fassen.

Offiziellen Statistiken zufolge gibt es weltweit rund eine Milliarde Menschen, die mindestens 60 Jahre alt sind. Diese Zahl dürfte bis 2050 auf 2,1 Milliarden und bis 2100 auf 3,1 Milliarden Menschen steigen. Die Altersgruppe der über 60-Jährigen wächst damit schneller als alle jüngeren Altersgruppen – und sie besitzt einen großen Konsumbedarf, der gedeckt werden muss. Auch der Gesundheitssektor und die Versicherungsbranche dürften von dieser Entwicklung profitieren.

Die „silberne Wirtschaft“ lässt sich in mehrere Unterthemen aufteilen. Erstens: Alles, was Freude im Ruhestand bereitet. Dazu zählt Unterhaltung, beispielsweise in Form von Restaurantbesuchen, Kultur, Freizeitaktivitäten und Reisen. Silver Economy umfasst aber auch die kontinuierliche Instandhaltung. Wer will nicht an seiner Jugendlichkeit festhalten und das Alter so lange wie möglich hinauszögern? Sport, gesunde Ernährung oder sogar Schönheitsoperationen sollen den altersbedingten Verschleiß des Körpers kompensieren.

Auch das Altern selbst ist aufgrund seiner Unabwendbarkeit ein Wirtschaftsfaktor: in Form von Brillen und Hörgeräten oder Knie- und

Weltbevölkerung nach Alter



Quelle: „Profiles of Ageing“, UN Dept. of Economic and Social Affairs, Population Division, Juni 2017

Hüftoperationen, die gern in Privatkliniken vorgenommen werden. Dazu kommt der Arzneimittelbedarf, der im Alter stetig steigt wie der Bedarf an Wohnungen, die zu den veränderten Ansprüchen passen müssen.

Fazit: Die „silberne Wirtschaft“ beeinflusst die künftige Konjunktur-entwicklung in vielen verschiedenen Branchen und ist deutlich mehr als Zukunftsmusik. Sie ist ein Megatrend, der sich schon seit langem in Bewegung gesetzt hat – und dessen Bedeutung auch bei der Kapitalanlage stetig steigt. Unsere Fondsempfehlungen in diesem Bereich sind der „Fidelity Funds Global Demographics“ sowie der „Schroder ISF Global Sustainable Growth“.

RISIKOKENNZAHLEN

Wie misst man Gefahr?

Risiko ist relativ. Was Anleger darunter verstehen, weicht häufig stark voneinander ab. Während den einen schon kleine Kursschwankungen um den Schlaf bringen, sehen andere die Börse als willkommene Erweiterung des Glücksspiel-Universums. Beinahe noch schwerer, als das Risikoprofil eines Anlegers festzulegen, ist es das Risiko einer Anlage zu messen und in Zahlen auszudrücken. Dennoch gibt es sie: die Risikokennzahlen.

In der Finanzbranche ist das Risiko einer Anlage fast schon synonym mit der sogenannten Volatilität. Diese gibt an, wie stark der Wert einer Anlage durchschnittlich vom Mittelwert abweicht. Ob diese Schwankungen positiv oder negativ verlaufen, spielt dabei keine Rolle. Bei der Berechnung sind außerdem einige Vereinfachungen notwendig, die das Ergebnis beeinflussen können. Trotz dieser Schwächen hat sich die Volatilität als Risikokennzahl durchgesetzt, da sich mit ihrer Hilfe verschiedene Fonds gut vergleichen lassen.

Eine andere häufig genutzte Maßzahl für das Risiko einer Anlage ist der maximale „Drawdown“. Sie misst den stärksten Verlust einer Anlage in einem bestimmten Zeitraum und wird in Prozent angegeben. Inves-



toren erhalten dadurch einen Anhaltspunkt für das maximale Verlustrisiko einer Geldanlage. Allerdings zeigt sich bei der Betrachtung auch ein großer Unterschied zwischen „alten“ und „jungen“ Fonds. Insbesondere wenn die Fonds bereits vor der Finanzkrise aufgelegt wurden, weisen diese einen entsprechend höheren Drawdown auf. Fonds, die erst wenige Jahre alt sind, erscheinen dadurch weniger riskant, obwohl dies nicht unbedingt der Fall sein muss. Bei den genannten Kennzahlen ist zu berücksichtigen, dass sie mit historischen Daten berechnet werden. Veränderungen in der Anlagestrategie, der Mischung von Anlageklassen und Entwicklungen im Wirtschaftsumfeld schlagen sich erst dann nieder, wenn es für den Anleger schon zu spät ist.

Fazit: Um das wirkliche Risiko einer Anlage bewerten zu können, sollte man sich bei den Fondsgesellschaften und Fondsmanagern auf dem Laufenden halten. Dieses moderne Risikomanagement übernehmen kompetente Berater gerne für ihre Kunden: Es ist das einzige, das auch wirklich funktioniert.

Richtig mischen statt grübeln

Die Börse fasziniert 2018 durch recht gegenläufige Entwicklungen. So fällt auf, dass Unternehmensgewinne und Konjunktur kräftig wachsen. Gleichzeitig aber herrscht eine recht hohe Skepsis vor. Die potentiellen Auswirkungen eines Handelskrieges und eine mögliche konjunkturelle Abschwächung in den kommenden zwei Jahren lassen manche Anleger grübeln. Was also tun? Fondsmanager Jan Meister von „Meritum Capital“ gibt in seinem Kommentar eine Einschätzung der aktuellen Marktlage und wie damit umzugehen ist.

Das spricht für eine Abkühlung: Die Zinsen in den USA sind gestiegen und könnten erste Auswirkungen auf das Investitionsverhalten haben. Gleichzeitig ist die Sparquote unter den US-Verbrauchern nicht hoch. Der Konsum in den USA wird wohl nur noch im Rahmen der nominalen Lohnentwicklung, also um die 3 Prozent wachsen. Auch Unternehmensinvestitionen, die dieses Jahr auch von der Steuerreform profitierten, werden 2019 womöglich weniger stark steigen. Und: Ein Handelskrieg könnte in dem Umfeld empfindliche Auswirkungen haben.

Es gibt mit Blick nach vorne somit Argumente, defensive Bausteine im Portfolio zu haben. Die gute Nachricht ist, dass mittlerweile die Zinsen für US-Staatsanleihen ein Niveau erreicht haben, mit dem es sich Leben lässt. Wer etwa sein Geld mit einer Laufzeit von zwei Jahren im Dollar-Raum anlegt, erhält immerhin über 2,5 Prozent Rendite. Für US-Investoren gibt es daher keinen Grund, unnötige Risiken einzugehen. US-Staatsanleihen sind eine Alternative und auch Bestandteil im Portfolio von Meritum Capital.

„Kein Grund unnötige Risiken einzugehen.“

Für Euro-Investoren ist das Leben leider dennoch schwierig, weil man keine zu hohen Dollar-Risiken eingehen sollte. Die Zinsen sind im Euroraum derart niedrig, dass die Richtung fast nur nach oben gehen kann. Dazu kommt die derzeit gute europäische Konjunktur in Verbindung mit einer langsam steigenden Inflation, die die EZB zunehmend

unter Druck setzen sollte. Staats- und Unternehmensanleihen im Euroraum sind daher zu meiden. Aber: Zumindest zwischen der EU und den USA scheint erst mal ein Handelskrieg abgewendet zu sein.

Eine weitere gute Nachricht ist, dass es trotz der genannten Argumente für eine konjunkturelle Abkühlung in den USA kaum Argumente für eine handfeste Rezession oder Krise gibt. Weder sind die privaten Haushalte oder Unternehmen übertrieben hoch verschuldet, noch sind Überkapazitäten in Folge zu hoher Investitionen entstanden. Insbesondere die Eurozone läuft den USA zyklisch noch einiges hinterher und hat Potenzial. Nicht zuletzt deshalb gehören europäische Aktien ins Portfolio. Wer dabei etwa von Zinssteigerungen im Euroraum profitieren will, sollte Finanztitel beimischen.

„Europäische Aktien gehören ins Portfolio.“

Fazit: Ein Markttiming ist in Zeiten, in denen Tweets von Donald Trump das Marktgeschehen teilweise bestimmen, sicher nicht möglich. Umso wichtiger ist die richtige strategische Balance im Portfolio. Auch wenn es gerade nach einer Entspannung auf beiden Seiten des Atlantiks aussieht: Das kann morgen schon wieder anders sein.



BUCHHOLZ CONSULTING
FINANZDIENSTLEISTUNGEN GMBH

Zum Weiher 16 • 14552 Michendorf
Telefon: +49 (0) 33205 - 50991
Telefax: +49 (0) 33205 - 50993
E-Mail: info@buchholzconsulting.de
Internet: www.buchholzconsulting.de

Konzeption: Fondsbroker AG, Talstr. 2, 69493 Hirschberg
Gestaltung und Produktion: kuenkelmedia.de/durbanndesign.de
Chefredakteur (V.i.S.d.P): Erich Rathgeber
Redaktion: Thomas Sättele, Christopher Sättele, Jan Meister Mail: redaktion@fondsnnews.de
Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten Sie im Internet unter: www.fondsnnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.
Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größter Sorgfalt zusammengestellt, für die Richtigkeit und Aktualität kann aber keine Gewähr übernommen werden. Die Publikation dient lediglich allgemeinen Informationszwecken und stellt keine Anlage-, Rechts oder Steuerberatung dar und ist nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Kapitalanlagen zu verstehen.
Konkrete produktbezogene Risikohinweise sind in den jeweiligen Verkaufsunterlagen (Produkt Informationsblatt nach WpHG §31, KIID, VIB, PRIIP) und dem Verkaufsprospekt des jeweiligen Finanzinstruments enthalten. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.
© 2017 All rights reserved Fondsbroker AG